

1670 Das 9 Uhr Abendläuten

*Zusammenfassung aus originalen schriftlichen Dokumenten
von Wilhelm Becker und Karl Vogt (Ronald Löw – 2020)*

Das neun Uhr Läuten, ein Jahrhundert langer Brauch in unserem Dorfe.

Alljährlich vom 15. Oktober bis zum 1. März, läutet allabendlich die Glocke vom Turm. Dieser alte Brauch des Läutens, welches man an stillen Winterabenden weithin in den umliegenden Ortschaften hört, geht auf ein Ereignis an einem Wintertag in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts zurück und führt uns in die Zeit um vielleicht 1670.

Es war nach der Zeit des 30-jährigen Krieges. Die zerstampften Äcker waren wieder bebaut, so wurden außer Getreide, Kartoffeln, Runkelrüben und Klee auch noch Flachs und Hanf angebaut. Auch die Gewinnung und Verarbeitung von Schafwolle spielte in jedem Haus eine Rolle. Auf diese Weise konnte man in den Wintermonaten durch Spinnen, Stricken und Weben den kärglichen Ertrag aus der Landwirtschaft durch einen Zusatzverdienst aufbessern. Die hergestellten Strümpfe, Wämse und Gamaschen hat man auch selbst auf den Märkten der Städte angeboten.

Die Gebäude im Dorfe waren wieder bewohnbar. Ein harter Winter war ins Land gezogen. Am Webstuhl saßen die Weber. Großvater machte die Strohseile für die nächste Ernte im warmen Kuhstalle. Großmutter saß am zierlichen Spinnrade. Andre verbesserten an ihren einfachen Ackergeräten. Kurzum, man legte die Hände nicht in den Schoss, man machte Besen, Mahne und dergleichen. Im Ofen brannte ein tüchtiger Wurzelstock. In dichten Flocken viel der Schnee. Langsam senkte sich die Dämmerung über das Dorf, das friedlich eingebettet im Schnee lag.

So wanderte an einem Wintertag der Weber Johann mit einem schweren, mit Gamaschen gefüllten Sack auf dem Rücken über Merzhausen und die Tenne nach Wiesbaden, um auf dem dortigen Markt seine Ware abzusetzen. Wie immer waren auch diesmal zwei Tage für den Hinmarsch und den Verkauf vorgesehen. Am 3. Tag, so hatte er seiner Frau versprochen, wolle er gegen Mittag wieder zu Hause sein. Schnee und Kälte behinderten sein Vorhaben, konnten aber den starken Mann nicht von der Vollendung seines Werkes abhalten. Als Johann aber am 3. Tage bei Anbruch der Dunkelheit immer noch nicht zurück war, eilte seine Frau zum Schultheißen, um bei ihm Rat und Hilfe zu holen. Nach einiger Zeit wurde es lebendig auf den Gassen. Der Schultheis entsandte sofort die verfügbaren jungen Männer des Dorfes aus, um in den umliegenden Wäldern suchen zu lassen. Diese aber hatten keinen Erfolg. Vom mehrstündigen Stampfen durch den hohen Schnee erschöpft, kehrten sie gegen 9 Uhr abends zurück. In Angst um das Leben bangten die Angehörigen und das ganze Dorf. Draußen im dunklen Walde nirgends Rettung - er hatte sich verirrt. Da blieb nur noch eins: Der Schultheis ließ nun die Glocken läuten, die jetzt weithin in die winterliche Abendlandschaft hallte, zum Zeichen wo das Heimatdörflein lag. Gleich Engelsstimmen vernahm der Verirrte die Töne vom Heimatkirchlein. So wurde ihm der Weg gezeigt, durch den Schall. Unversehrt erreichte er sein Heim, von den Seinen und allen Dorfbewohner wurde er jubelnd empfangen. So fand Johann, von den in den Winterabend rufenden Glocken geführt, den Heimweg. Im Dorf aber wird seitdem vom 01. Oktober bis 31. März zur Abendzeit um 9 Uhr geläutet.